

Besuch des Altenberger Doms November 2018

„ Majestätisch ragt das mächtige Gotteshaus aus dem Tal der Dhünn auf. Zwischen 1259 und 1379 errichteten die Zisterzienser in Altenberg ihre Klosterkirche und schufen dabei einen der schönsten gotischen Sakralbauten Deutschlands. Über viele Jahrhunderte diente die Abteikirche als Grablege der Grafen von Berg und war somit das geistige Zentrum des Bergischen Landes. Im 19. Jahrhundert durch einen Brand schwer beschädigt, wurde die Kirche zwischen 1836 und 1848 wiedererrichtet. Der Preußische König hatte den Wiederaufbau unter der Bedingung finanziert, dass die Kirche in Zukunft von beiden christlichen Konfessionen zu nutzen sei. Das Innere des Doms ist, den Regeln der Zisterzienser entsprechend, äußerst schlicht gestaltet. Lediglich die Säulenkapitelle des Chorraumes sind mit Blattornamenten verziert. Von besonderer kunsthistorischer Bedeutung sind die Grisaillefenster im Ostchor. Die Mönche durften bei der Herstellung der Scheiben keinerlei Farben verwenden, die leichten Farbreflexe entstanden durch Verunreinigungen, die bei der Glasherstellung verwendeten Quarzsande. Besondere Aufmerksamkeit verdient das große Westfenster. Es stellt das Himmlische Jerusalem dar und ist mit seinen 144 Quadratmetern das größte Kirchenfenster nördlich der Alpen. Der kunsthistorische Wert des Westfensters wird mit dem Freskenzyklus der Sixtinischen Kapelle in Rom gleichgesetzt.“

Auszug aus bergische Kirchen und sakrale Architektur im Bergischen Land, Stadt Bergisch Gladbach.



Obwohl viele von uns den Altenberger Dom aus Besuchen in der Vergangenheit kannten, ist eine Führung mit Erklärungen und Hintergrundinformationen etwas anderes. Unser Vorsitzender Dietmar hatte diese Führung organisiert. Und was in der Einleitung von der Stadt Bergisch Gladbach schon

beschrieben ist, wurde durch unsere Kirchenführerin noch vertieft und mit originellen Geschichten ergänzt.



Das Tor zum Klosterbereich

Die Stammtischler sammelten sich vor dem Hauptportal des Domes. Und als erstes wurden wir den Berg in Richtung Blechen zum sogenannten Prinzenblick hochgeführt. Oben angekommen waren wir nicht nur von der tollen Aussicht außer Atem. Der Berg war halt sehr steil.



Prinzenblick vom Blechener Berg

Prinzenblick vom Blecher Berg aus auf den Altenberger Dom

Der 31.10.2017 markiert in Altenberg zwei Ereignisse: Einerseits wird die Reformation der Kirche durch Martin Luther vor 500 Jahren mit einer ökumenischen Vesper im Altenberger Dom gedacht; andererseits erinnert man sich in Altenberg an den ersten Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm vor 200 Jahren. Der Anblick des zunehmend dem Verfall preisgegebenen Domes bewegt den Kronprinzen bei seinem entscheidenden Besuch am Reformationstag 1833, sich bei seinem Vater für den Wiederaufbau des 1815 abgebrannten Doms einzusetzen. Dieses hatte zur Folge, dass der evangelische Kronprinz als späterer König Friedrich Wilhelm IV. aus seinem Engagement für den Wiederaufbau die simultane Nutzung des Domes verfügte.

„Wie wir wurden, was wir sind.“ Der Altenberger Dom, eine Kirche für beide Konfessionen

Klostergründung

Grundsteinlegung des gotischen Kirchenbaus

Vollendung des Kirchenbaus

Säkularisation. Der Landesherr verkauft Kloster und Kirche.



Ansicht der Abteikirche von Sülzowen (F.H. Hoff, 1817)

1817 Kronprinz Friedrich Wilhelm besucht am 10. August Altenberg zum ersten Mal

1821 Zusammenbruch der süßelbischen Vierungsdiele

1831 Teile des Chores stürzen ein



Ansicht der Kirchen- und Klostermure von Sülzowen (H. Gehrke, 1830)

1833 Kronprinz Friedrich Wilhelm besucht am 31. Oktober zum zweiten Mal Altenberg und sieht die Kirche im Ruhezustand.



Kronprinz Friedrich Wilhelm (Ausschnitt aus der Handschrift der Schrift von Kaufmann, Paul, Preussische Artillerie im Rhein, Bericht des Kronprinzen F.W. im Sommer 1817 Schöpfenreihe der Preussischen Jahrbücher 21, Verlag Georg Olms, 1928)

Am Reformationstag 1833 sieht der Kronprinz vom Prinzenplatz auf die nun stark zerstörte Kirche, in der Kirche am Grabe der Stigalla von Brandenburg, Herzogin von Berg, inszenieren Odensthaler eine bewegende Trauerfeier. Der Prinz schwört Rettung für den Bau und Wiedergang der preussischen Rhein und zielt auf die tolerante Aufhebung der Kirche zwischen Katholiken und Evangelischen. In einem Schreiben an seinen Vater, König Friedrich Wilhelm III. bittet er:

1834 Durch Franz Egen von Furstenberg Stammheim, dem damaligen Besitzer, gelangt die Kirche wieder in den Besitz des preussischen Staates.

1834 König Friedrich Wilhelm III. ordnet in einer Kabinettsordre vom 16.8. an, dass nach der Wiederherstellung der Kirche ... die Kirche zum Simultangebrauch auch für die Bedürfnisse der in der Umgebung wohnenden Evangelischen gewidmet werde.“

1836 Im Mai beginnen die Wiederherstellungsarbeiten an der ehemaligen Abteikirche.

1847 Einweihungsfeier in Anwesenheit des Königs am 22.9.



Ansicht vom „Friedensberg“ 1875 und heute (links: E. Harnack, Kolonialer Holzschicht, 1875; rechts: Norbert Orthen, 2017)

1856 Der Simultangebrauch wird noch deutlicher ausgedrückt in der Kabinettsordre Friedrich Wilhelms IV. vom 15.9., in der es heißt: „Weil mehr als nuzmehr auf einen völligen Simultangebrauch der Kirche zu bestehen und die Benutzung derselben unter beiden Gemeinden mit möglicher Berücksichtigung ihrer Bedürfnisse der Zeit nach zu theilen.“

1857 Übergabe der Schlüssel an beide Gemeinden des Doms.



Diese Karte zeigt links die „Grünerstraße“ und rechts einen Pavillon. Beide Bauwerke markieren den möglichen „Protestanten“ ober des neuen Platz zu beengrauchen (Postkarte 1896, beide Bilder)

Infotafel Prinzenblick



Lauschende Stammtischler

Kronprinz Friedrich Wilhelm hatte von hier aus bei seinen Besuchen in Altenberg den Verfall der Kirche beobachtet. In einem Schreiben an seinen Vater König Friedrich Wilhelm der 3. bittet er den König den Verfall des Klosters aufzuhalten, und die Wiederherstellung zu veranlassen. Dies geschieht auch, aber unter der Auflage, „Dass die Kirche zum Simultangebrauch auch für die Bedürfnisse der in der Umgebung wohnenden Evangelischen gewidmet werde“.



Querschnitt Strebewerk



Modell Situation im Mittelalter

Vom Prinzenblick ging es wieder den Berg hinunter zu einem Rundgang in den Dom. Wir bekamen interessante Informationen zu vielen Details der Kirche vorgetragen. Im renovierten Bereich des Domladens und des dahinterliegenden Vierungsbereiches konnte das alte nun freiliegende Mauerwerk bestaunt, und an Hand von Modellquerschnitten, die Bauweise nachvollzogen werden. Nach ca. eineinhalb Stunden hatten wir viel Neues gelernt. Unter anderem, dass der Altenberger Dom gar kein Dom ist. Mit Dom wird nur eine Bischofskirche bezeichnet. Und ohne Bischof müsste diese ehemalige Klosterkirche eigentlich als Münster bezeichnet werden. Aber Altenberger Dom hat sich als Bezeichnung eingepreßt und wird sicher auch so bleiben.



Markus Kapelle



Innenraum Markus Kapelle

Vom Dom hatten wir nur ein paar Schritte bis zur Markus Kapelle zu gehen. Viele von uns, die Altenberg schon seit vielen Jahren kannten, hatten aber noch nie die Gelegenheit gehabt, diese Kapelle zu besichtigen. Unsere Domführerin machte es möglich. Die Kapelle aus dem 12. Jahrhundert wurde wahrscheinlich als Grablege der Grafen von Berg benutzt, bis diese dann später in die Abteikirche überführt worden sind. Nach dem die Kapelle im 19. Jahrhundert völlig verwahrlost war, sie diente u.a. als Schmiede, erfolgte ab 1888 eine durchgreifende Sanierung, die sie in neuem Glanz erstrahlen lies. Die offizielle Führung war nun beendet. Herzlich bedankten wir uns bei unserer Kirchenführerin. Dietmar übereichte ihr eine Stammtischschokolade und eine Radiergummilok. Beide Geschenke kamen gut an.



Theodor Heuss Pädje

Nach der Besichtigung mussten wir uns an der frischen Luft die Beine vertreten. Über das „Theodor Heuss Pädje“ machten wir einen kleinen Abstecher bis an das Ufer der Dhünn.

Nach so viel Kultur waren wir nun recht hungrig. Zum Glück war im Küchenhof für uns reserviert worden. Es gab deftige bergische Küche, wie Sauerbraten oder Reibekuchen. Bei guten Gesprächen und ausgezeichneten Getränken konnten die Erlebnisse des Tages Revue passieren. Wir hatten einen schönen Tag mit vielen Eindrücken und ganz ohne Eisenbahn im Bergischen Land erlebt. Wir bedanken uns für die gute Organisation bei unserem Vorsitzenden und wünschen uns für das nächste Jahr ähnliche kulturelle Höhepunkte.

Heinz Boine